Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 10. März 1915. 40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Rekruten des Landwehrbezirks Meschede, welche beim Obersatzgeschäft oder bei der Kriegsaushebung im Jahre 1914 ausgehoben, aber noch nicht eingestellt worden sind, werden ersucht, ihre Urlaubspässe dem unterzeichneten Bezirkskommando sofort einzusenden.

Meschede, den 18. Februar 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Beschlagnahme.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift bestraft wird.

Das Wollgefälle der deutschen Schafschur 1914-15, gleichviel, ob sich dasselbe bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien wird von heute ab für die Zwecke der Heeresverwaltung in vollem Umfang beschlagnahmt und der Weiterverkauf verboten. Desgleichen ist verboten jedes andere Rechtsgeschäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat. Verboten ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren, als der in anderen Jahren üblichen Zeit. Die Wolle hat an dem Orte zu verbleiben, wo sie sich im Augenblick dieser Beschlagnahme-Verfügung befindet.

Soweit sich die Wolle am Tage der Bekanntmachung bereits in den Betrieben und eigenen oder gemieteten Lagerräumen von Fabrikanten, die Heereslieferungen auszuführen haben, befindet, ist die Weiterverarbeitung gestattet, sofern die Wolle nachweislich zu Heereslieferungen verarbeitet wird.

Vorschriften über die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände erfolgen in kurzer Zeit durch das Königlich Preußische Kriegsministerium und werden öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 1. März 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Griechenland vor der Entscheidung.

Eine falsche Anwendung des Nationalitätsgrundsatzes in der internationalen Politik hat schon manche Regierung und mancher Staat bitter bereuen müssen. Nur politisch unreife Völker geben sich leicht dem Wahne hin, es gehöre zu ihren Lebensnotwendigkeiten, Volksgenossen, die jenseits ihrer staatlichen Grenzen in „fremdem Joche" leben, zu befreien, und ihrem Staatsverbande anzugliedern. Daß Kriege, die aus solchen Bewegungen entstanden, oder bei denen die beteiligten Völker glauben, für ihre völkischen Ideale zu kämpfen, in der Regel zu Ergebnissen führen, die solchen Idealen geradezu wiedersprechen, haben erst die beiden Balkankriege gelehrt. Die Grenzverschiebungen, die im Frieden von Bukarest vorgenommen wurden, entsprechen bekanntlich der Forderung einer möglichsten völkerkundlichen Einheitlichkeit der Bevölkerung eines Staatsgebietes viel weniger als die alte Gebietsverteilung zwischen den Balkanstaaten. Bei den Friedensverhandlungen nach einem Kriege, in dem die Kämpfer ihr Leben für ideale Forderungen in die Schanze zu schlagen wähnen, kommen die kühl rechnenden Staatsmänner in der Regel zu Ergebnissen, die mit solchen so gut wie nichts zu tun haben. Die Moral dieser geschichtlichen Erfahrung besteht darin, daß sich die Völker hüten sollen, sich für abstrakt nationale Ziele zu begeistern, ohne die jeweiligen politischen Wirklichkeiten und Möglichkeiten genügend zu berücksichtigen, da sie sonst Opfer realpolitischer Bestrebungen zu werden drohen, die oft von fremden Mächten ausgehen, deren Lenker zu irgend welchen eigensüchtigen Zwecken ihre schönen Wünsche nähren.

In Griechenland scheint man aus der jüngsten Geschichte des nahen Orients wenig gelernt zu haben. Das Schicksal der Serben, die seit wenigen Jahren den dritten blutigen Krieg führen, nur weil sie nicht lernten, ihre nationalistischen Leidenschaften zu meistern, scheint auf sie keine abschreckende Wirkung auszuüben. In einem Augenblick, wo nur eine kühl abwägende Staatsraison die Geschicke des Landes bestimmen sollte, scheinen Griechenlands Staatsmänner der panhellenischen Strömung nachgeben zu wollen, die von englischen und französischen Einflüssen genährt, den Anschluß an den Dreiverband und die Mitwirkung am Kampf gegen die Türkei heischt. England kann nur hoffen, daß es ihm gelingen werde, die Dardanellen zu bezwingen, wenn ihm eine Landmacht dabei zu Hilfe kommt, und die soll Griechenland bieten. Als Lockmittel mögen Versprechungen auf kleinasiatische Plätze oder Gebiete dienen, wo sich große hellenische Ansiedelungen vorfinden. Das sind zugleich Gegenden, wohin Italien verlangende Blicke sendet und die gewiegten britischen Diplomaten werden in den letzten Wochen alle ihre Künste aufgeboten haben, um Italien und Griechenland gegeneinander auszuspielen, damit sie möglichst aus Eifersucht, die andere Mittelmeermacht möge allein bei der Verteilung der Beute nach dem Kriege gut wegkommen, beide soweit gebracht werden, für England Kastanien aus dem Feuer zu holen, damit sich beide schwächen.

Die Pläne Englands sind so durchsichtig, daß man trotz des panhellenischen Fiebers, von dem die öffentliche Meinung Griechenlands ergriffen zu sein scheint, denken sollte, die verantwortlichen Staatsmänner in Athen durchschauten sie und fänden genügend Beistand, um die Bevölkerung darüber aufzuklären. Geriete Konstantinopel in die Gewalt der Ententemächte, was einstweilen nicht im Geringsten zu befürchten ist, so würde es natürlich eher in den Besitz Englands, als eines der kleinen Balkanstaaten fallen und dann würden diese auf die Stufe russischer Vasallen herabsinken. Gebietserwerbungen in Kleinasien könnten natürlich das griechische Staatswesen nur schwächen, nicht nur, weil es erhebliche Kräfte für deren örtliche Sicherheit aufwenden müßte, sondern weil es die Zahl seiner Neider vermehren und deren Angriffslust steigern würde, die ja schon sowieso einen kräftigen Ansporn durch die großen Opfer erhalten müßte, die die Teilnahme am großen Kriege von Griechenland erfordern würde. Hoffen wir, daß solche nüchterne, staatsmännische Erwägungen in diesen Tagen bei den Griechen die Oberhand behalten werden.

Neues vom Tage.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

WTB. **Berlin,** 6. März. Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität ist das **deutsche Unterseeboot U 8** gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot **zum Sinken** gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: gez. Behnke.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 6. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Den Engländern entrissen wir südöstlich von Ypern im Gegen-Angriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Lorette-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, **scheiterten.** Die Angriffe wurden **abgewiesen. 50 Franzosen** blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe auf Perthes und Le Mesnil fort. **Alle Angriffe schlugen fehl.** Bei Perthes machten wir **5 Offiziere, 140 Franzosen zu Gefangenen.** Im Gegen-Angriff **entrissen wir den Franzosen ein Wäldchen** nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Bouquois und bei Consenvoye, sowie östlich Badonviller und nordöstlich Celles.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und bei Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung. Sonst um Grodno und bei Lomcza nichts Wesentliches.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

46) (Fortsetzung).

Therese schüttelte wehmütig das Köpfchen.

„Das ist ein schlechter Trost," sagte sie, „wir werden also in Ungewißheit bleiben, so lange, bis die Zernierung der Stadt Metz aufgehoben ist."

„Oder bis der Marschall Bazaine durchgebrochen ist."

„Glaubst Du, daß ihm das gelingen wird?"

„Wenn er Energie und Mut besitzt, so kann er es am Ende möglich machen, aber die Vergangenheit dieses Mannes flößt mir kein Vertrauen zu ihm ein. Lassen wir das, Therese, es ist besser, man drängt diese Gedanken zurück."

„Ja, wenn man es könnte."

Der Notar blickte betroffen seine Tochter an, es schien ihm auffallend zu sein, daß Therese sich so sehr um das Geschick ihres Bruders bekümmerte, er selbst hatte ja in den letzten bewegten Tagen nur selten an Hippolyt gedacht.

Ich muß über eine andere Angelegenheit mit Dir reden," sagte er in ernstem Tone, „eine Angelegenheit, die Dich betrifft. Der Maire war heute Morgen bei mir."

„Brachte er Nachrichten —"

„Woran denkst Du nur immer? Er hatte viel Wichtiges mit mir zu besprechen, denn wir dürfen jetzt die Möglichkeit nicht mehr außer Acht lassen, daß wir vielleicht schon in der nächsten Zeit die preußischen Soldaten hier sehen werden."

In den Augen Therese's leuchtete es auf; diese Möglichkeit, die jedes patriotische Herz tief betrüben mußte, schien ihr keineswegs unangenehm zu sein.

Aber der Notar bemerkte dieses Aufleuchten nicht.

„Als wir unsere Geschäfte beendet hatten, brachte der Herr Maire die Rede auf seinen Sohn," fuhr er fort. „Der junge Herr hat sich damals durch die Unverschämtheit des deutschen Doktors abhalten lassen, um Deine Hand zu werben, aber nun er weiß, daß der Doktor kein begünstigter Nebenbuhler war —"

„Mein Gott, Vater, dazu ist doch jetzt die Zeit nicht geeignet!" fiel Therese ihm hastig in's Wort. „Ich begreife nicht, daß der Maire Dir das sagen konnte —"

„Die Rede kam zufällig auf Dich, Therese, und weshalb hätte der Maire mir verschweigen sollen, daß sein Sohn Dir die Ehre zu erzeigen gedenkt, sobald dieser Krieg beendet ist? Du darfst stolz sein auf diese Parthie."

„Aber das Herz muß doch in erster Reihe gefragt werden," entgegnete Therese, deren Wangen blaß geworden waren, „und wenn ich keine Liebe —"

„Erlaube, das ist nicht der richtige Standpunkt. Man prüft mit dem Verstande, Therese, nachher findet die Liebe sich von selbst ein. Sagt Dir der Verstand, daß jener Mann alle die Eigenschaften besitzt, welche Du als Gattin bei ihm suchen mußt, das heißt, ist dieser Mann strebsam, solide und im Besitz von gediegenen Kenntnissen, so wird das Herz sich bald zu ihm hingezogen fühlen. Die Liebelei mit dem deutschen Doktor hingegen war nur ein Rausch, eine Romanidee, nichts weiter. Sodann hat noch ein Anderer heute Morgen um Deine Hand geworben, mein Schreiber, Renard, ein Mann von guten Eigenschaften, der aber nie eine bevorzugte Stellung in der Gesellschaft erringen wird. Wenn Dir nun die Wahl zwischen diesen Beiden gestellt würde, auf wen fiele sie?"

„Auf keinen von Beiden," sagte das Mädchen so fest und entschieden, daß der Notar ärgerlich die Stirne runzelte, „für Keinen spricht eine Stimme in meinem Innern."

„Was ich davon halte, habe ich Dir gesagt," erwiderte Vandamme, jetzt auch entschiedener, „ich lege auf solche Stimme nicht den mindesten Wert. Du wirst Zeit genug finden, über das, was mir der Maire mitgeteilt hat, nachzudenken, und ich vertraue darauf, daß Du im entscheidenden Augenblick die Antwort geben wirst, die ich wünsche und erwarte. Ich vermute, daß der Roman mit dem Preußen noch nicht ganz beendet ist, nun, in diesem Falle stehen wir jedenfalls vor dem Schlußkapitel, welches zwar auch mit einer Heirat schließen wird, nur mit dem Unterschiede, daß der Held der Geschichte nicht die Braut heimführt. Was die Werbung Renard's betrifft, so kann derselben weiter keine Folge gegeben werden. Indeß, ich habe Rücksichten auf ihn zu nehmen, er ist ein fleißiger Arbeiter, und eine ablehnende Antwort muß ihn doppelt schmerzlich berühren. Es fällt mir schwer, sie ihm zu geben, deshalb habe ich mir eine Bedenkfrist ausbedungen, vielleicht gelingt es mir, ihm in Margot einen Ersatz zu geben."

„Danke schön!" sagte eine helle Stimme hinter dem Notar, und als Vandamme bestürzt sich umwandte, sah er in das flammende Gesicht Margot's, die unbemerkt eingetreten war.

Er wollte heftig auffahren, aber er besann sich rasch eines Besseren.

„Würdest Du mir nicht dankbar dafür sein, wenn ich in dieser Weise für Deine Zukunft sorgte?" fragte er.

„Renard wäre der Letzte, dem ich sie anvertrauen möchte," erwiderte Margot.

„He — da höre man, wie stolz und hochmütig diese Kleine ist!" spottete der Notar. „Glaubst Du denn, jemals eine bessere Partie machen zu können, Schatz? Renard ist ein gebildeter, feiner Herr, und ich werde Dir eine Aussteuer geben, mit der Du zufrieden sein sollst."

„Für das Letztere danke ich, aber das Erstere weise ich zurück," sagte Margot mit einer spöttischen Verbeugung. „Da nehme ich lieber einen Taglöhner, der mich liebt und es ehrlich mit meinem Glücke meint, als diesen Schleicher und Heuchler, dem das böse Gewissen aus den Augen schaut. He, weshalb soll denn Fräulein Therese ihm einen Korb geben? O, ich habe auch ein

Nordöstlich Prasznysz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung

WTB. **Großes Hauptquartier,** 7. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab.

Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordwestlich Lemesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen.

Oestlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Macarce nordöstlich von Lomza wurde abgeschlagen. Auch westlich Prasnysz wurden heftige russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. **3400 Russen wurden gefangen** genommen und **16 Maschinengewehre erobert.**

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 8. März. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die 3 Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Souain wurde der Feind gestern abend im Handgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein.

In Gegend nordöstlich von Le Mesnil mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächtlicher Gegen-Angriff war erfolgreich; 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont-a-Mousson schlugen wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) **Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.** Bei Lomcza sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von Prasznysz und östlich von Plock machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe. Bei Rawa schlugen unsere Truppen zwei russische Nacht-Angriffe ab. Russische Vorstöße aus Gegend Nowo-Miasto hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen beträgt dort **1500 Mann.**

Oberste Heeresleitung.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

Am diesem Mittwoch beginnt der deutsche Reichstag eine neue Session, die dritte seit Kriegsausbruch. Auch diesmal werden seine Beratungen selbstverständlich durchaus unter dem Eindruck des gewaltigen Existenzkampfes stehen, den Deutschland seither mit besten Gewinnaussichten geführt hat. Die notwendigsten finanziellen Mittel für die weitere Kriegführung zu bewilligen und die notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen für die heimische Durchhaltung gemeinsam mit der Reichsregierung zu beraten, das sind auch dieser dritten Kriegstagung wichtigste Aufgaben.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

WTB. **Athen,** 7. März. Ministerpräsident Venizelos erklärte in der Kammer, daß das Kabinett zurücktrete, da der König die Politik der Regierung nicht billige.

Der Entschluß des Königs Konstantin.

Ueber den Entschluß des Königs Konstantin berichtet man dem Lok.-Anz. aus Rom wie folgt: Das Giornale d'Italia erfährt aus Athen, daß der Entschluß des Königs Konstantin, nicht gegen die Türkei zu intervenieren, keinen Sieg der Zentralmächte gegen den Dreiverband bedeute, sondern, daß er schweren Herzens gefaßt worden, weil die Armee nicht genügend vorbereitet und das Land durch die vorhergegangenen Kriege wirtschaftlich und finanziell zu erschöpft sei, um sich in einen neuen Krieg zu stürzen. Der hochherzige Entschluß des Königs, der seine ganze Volkstümlichkeit zum Wohl des Landes aufs Spiel gesetzt, werde von der objektiven nationalen Beurteilung gewürdigt werden.

Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Griechenland an der Neutralität noch festhalten dürfte, bis sich die militärische Lage in den Meerengen weiter geklärt habe. Bei den neutralen Balkanstaaten herrscht der Eindruck vor, daß die türkische Verteidigung der Meerenge ihre Aufgabe erfüllen wird.

Athen, 7. März. Der König hat Alexander Zaimis zu sich berufen und ihn mit der Kabinettsbildung betraut. Zaimis hat eine 24stündige Frist erbeten, um sich zu entscheiden.

Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden?

Die Frage nach Deutschlands Lebensmittelversorgung im Kriege findet eine sehr beachtenswerte Beleuchtung in einer Schrift, die der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im Königlichen Bayerischen Ministerium des Innern, von Braun, unter obigem Titel erscheinen ließ. Er untersucht als die wichtigste zunächst die Frage der Brotversorgung, indem er genaue Berechnungen über die einzelnen Arten der wichtigsten Lebensmittel anstellt. Auf Grund dieser kommt er zu der Ueberzeugung, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, „wenn 1. jede Verwendung zu gewerblichen und zu Futterzwecken unterbleibt, 2. der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird, und 3. eine möglichst sparsame Verwendung durch höchstmögliche Mehlausbeute bei der Vermahlung stattfindet." Die Einhaltung dieser drei Bedingungen wollen auch die kürzlich veröffentlichten Verordnungen der Reichsregierung sicherstellen.

Ministerialrat von Braun knüpft an diese Auseinandersetzungen folgende sehr beherzigenswerte Mahnung: „Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, denn die Mahnungen, die von der Regierung und in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeitigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampf gegen eine Uebermacht stehen, und daß dieser Kampf nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum äußersten erfüllen. Nach dem ersten lähmenden Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebenso wenig paßt als ratlose Aengstlichkeit. Ein Teil der Bevölkerung glaubt, nachdem wir ja im Lande völlige Ruhe und Ordnung haben ... ebenso weiterleben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratschläge unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die ernste Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß, zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten, aber wir müssen der gewiß nicht leichten Lage, in der wir uns befinden, entschlossen und mit voller Klarheit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verschwendung des Weizens, wie man sie noch überall beobachten kann, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das feine Weizengebäck zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ohne Murren ertragen, wirklich so gering, daß es sicher jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Umkehr bisher verhindert hat." Es wäre zu wünschen, daß dieser ernste Hinweis eines an verantwortlicher Stelle stehenden Fachmannes die Aufmerksamkeit fände, die er verdient.

Eine Hausfrauenfrage.

Was sollen wir zu essen geben? Welche Kost ist kriegsgemäß? Auf diese Hausfrauenfrage ist manche sachkundige und beherzigenswerte Antwort gegeben worden. Zum Beispiel: von denjenigen Nahrungsmitteln, die im Kriege besonders knapp sind, soll besonders sparsam gegessen werden, damit sie nicht vorzeitig zu Ende gehn; Mehl, Reis, Buchweizen, Hirse sollen möglichst spät gegessen werden, weil sie sich länger halten als zum Beispiel Kartoffeln, die darum zuerst gegessen werden sollen, wenn auch mit aller Sparsamkeit. Solche Ratschläge haben zum Zweck die richtige Einteilung der Vorräte. Aber noch wichtiger ist die Vermehrung der Vorräte, dadurch, daß man zur menschlichen Ernährung heranzieht, was sonst verfüttert wurde.

Durch die massenhafte Abschlachtung der Schweine wird jetzt viel Futter frei, außer Kartoffeln und Magermilch namentlich Rüben. Besonders die Kohlrüben (man nennt sie Steckrüben, Erdrüben, Wrukken) waren aber schon immer nicht nur Viehfutter, sondern ein beliebtes und nahrhaftes Gericht auch auf dem städtischen Mittags- und Abendtische, mit Kartoffeln oder Fleisch zusammengekocht, auch nach Art der Tellower Rüben zubereitet. Zum Futter sind sie eigentlich auch zu schade. Sie sollten jetzt im Kriege viel mehr gegessen werden. Dafür können unsre Hausfrauen sorgen, aber auch die Landwirte, wenn sie die Rüben auf den Markt bringen. Was von diesen Rüben mehr als sonst verzehrt wird, spart andere Nahrungsmittel und hilft uns im Nahrungskrieg, den England gegen uns führt. — Die „weißen Rüben" (Futterrüben) kommen ja gewöhnlich nicht auf den Markt, aber auch sie können im Kriegsjahr als billige Nahrung aushelfen; wer ein Rezept für eine schmackhafte Zubereitung bekannt gibt, würde sich um das Vaterland verdient machen.

Nahrungsmittel sollen jetzt überhaupt so wenig als möglich verfüttert werden. Alles Verfüttern von Nahrungsmitteln ist ein Verlust an Nährwerten. Denn das Tier gibt in Fleisch und Fett nur einen kleinen Teil der verfütterten Nährwerte zurück. Darum soll man zum Beispiel bei der jetzt sehr beliebten Kaninchenmästung in der Kriegszeit so wenig als möglich Nahrungsmittel verfüttern, auch nicht in Form von zu reichlichen Küchenabfällen, die man sonst den kleinen Fressern gönnt, ganz dicken Kartoffelschalen, Brotresten, die noch verwendbar sind, und so weiter. Das Vieh soll überhaupt jetzt möglichst wenig menschliche Nahrungsmittel bekommen. Auch die Tiere müssen sich, so gut wie der Mensch, mit Kriegskost begnügen. Immer muß man das große Ziel vor Augen haben: unser Volk muß durchhalten bis zur nächsten Ernte, und jeder muß dazu mitwirken, wo er kann; der Landwirt in seiner Wirtschaft, die Hausfrau in ihrem Haushalt, jeder Esser durch Verzicht auf das Entbehrliche.

Die Not in Polen!

Kaum ein Land leidet so unter den Kriegswirren wie Russisch-Polen. Das vielfache Hin und Her der kriegerischen Operationen, das Vordrängen und Zurückfluten riesiger Truppenmassen, mit der unvermeidlichen Zerstörung von Haus, Hof und Gut, der Unbrauchbarmachung von Wegen und Eisenbahnen im Gefolge, hat nicht nur zu einer völligen Stillegung des wirtschaftlichen Lebens geführt, sondern auch die nach Millionen zählende Zivilbevölkerung des Landes, namentlich in den Städten, in größte Not gebracht. Es fehlt fast an allem, insbesondere an Kohlen und Nahrungsmitteln. Der ärmeren Bevölkerung drohen daher infolge von Hunger und Entbehrungen die schwersten Seuchen. Diese aber wären von einer nicht zu unterschätzenden Gefahr auch für die benachbarten Landesteile, namentlich aber auch für unsere tapferen dort kämpfenden Truppen, deren ständige Berührung mit der Bevölkerung unvermeidlich ist.

Es ist darum nicht nur ein Gebot jener Menschlichkeit, die beim Deutschen nicht an der Landesgrenze Halt macht und die ja auch in so hervorragender Weise gegenüber den verwundeten und gefangenen Feinden zum Ausdruck kommt, sondern auch in gleichem Maße eine Pflicht der Selbsterhaltung, der in Polen herrschenden Not mit allen Mitteln zu steuern, Millionen von Menschen vor den Folgen des Hungers zu retten und Seuchen, die auch uns gefährlich werden könnten, nicht erst ausbrechen zu lassen.

Es hat sich deshalb eine internationale Kommission gebildet, die durch den Aufkauf von Nahrungsmitteln im Ausland und ihre Ueberführung nach Polen rasch Hilfe bringen will. In Deutschland hat sich zu dem gleichen Zweck unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, des Direktors im Reichsamt des Innern, Herrn Dr. Lewald und des Direktors der Dresdner Bank, Herrn Herbert M. Gutmann, ein Zentral-Hilfskomitee mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 33, gebildet, dem angesehenste Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands beigetreten sind. Die Hilfe wird ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis allen Bedürftigen in gleicher Weise zuteil werden. Das Komitee wendet sich jetzt an die weitesten Kreise des deutschen Volkes mit der Bitte um Beiträge. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Zahlungen können bei sämtlichen Reichsbankanstalten sowie bei den Niederlassungen einer großen Zahl anderer im Aufruf namhaft gemachter Banken geleistet werden. Es ist beabsichtigt, über die Spenden, falls von den Gebern nichts anderes bestimmt wird, öffentlich zu quittieren.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Unzulässige Postkarten und Briefumschläge.** In letzter Zeit sind Postkarten und Briefumschläge in den Handel gekommen, die nach Form und Aufdruck geeignet sind, den Anschein zu erwecken, als ob sie postamtlich ausgegeben seien. In der rechten oberen Ecke tragen sie den Wertstempel der bei den deutschen Postämtern in Belgien vertriebenen Freimarken. Auf der linken Hälfte der Vorderseite ist das Reichswappen abgebildet mit der Angabe „Deutsch-Belgien". Die Karten tragen außerdem die Ueberschrift „Erinnerungs-Postkarte", die Umschläge den Vermerk „In momoriam". Diese Karten und Marken sind nicht von der Reichspostverwaltung, sondern von der Privatindustrie hergestellt und in den Verkehr gebracht worden. Ihre Beförderung mit der Post ist nicht gestattet.

— **Siegen,** 8. März. Die Frankf. Ztg. schreibt: Die neue Bahnlinie Weidenau—Siegen—Dillenburg, welche die Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland über Frankfurt a. M. um 23 Kilometer verkürzt, wird im Anfange des Monats Juli d. J. bestimmt dem Verkehr übergeben. Der ursprünglich ins Auge gefaßte Termin, 1. Mai d. J., hat sich nicht einhalten lassen.

— **Berlin,** 8. März. (Die Aufnahme der Kartoffelvorräte.) Mit Wirkung vom 4. März hat der Bundesrat angeordnet: Wer Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März 1915 die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirk die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich an den Erhebungstagen auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten. Vorräte unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, insofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeige sich auf solche Vorräte mit erstrecken soll. Der Reichskanzler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai 1915 bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen.

— **Leipzig,** 7. März. (Hochwasser in Sachsen und Thüringen.) In Sachsen und Thüringen ist infolge der großen Niederschläge auf den Bergen seit gestern Abend Hochwasser eingetreten. In Leipzig ist die Pleiße über die Ufer getreten und hat das ganze Pleißegebiet bei Markkleeberg überschwemmt. Das Pleißetal bei Gaschwitz, die Lindenauer Wiesen und das Tal der Parthe sind gleichfalls überschwemmt. Die Mulde ist bei Wurzen stark gestiegen und bei Grimma, wo sie 2,85 Meter über dem Normalpunkt steht, zum reißenden Strom geworden. Die Chemnitz hat ebenfalls weite Flächen überschwemmt. Aus Jena und Rudolstadt wird gemeldet, daß die Saale infolge der starken Niederschläge Hochwasser führt; bei Rudolstadt ist sie über die Ufer getreten. Für Plauen, Greiz, Schleiz und Koburg besteht Hochwassergefahr.

— **Ueber 780 000 Kriegsgefangene in Deutschland.** Diese Zahl spricht mehr als alle Siegesmeldungen. Sie führt uns die siegreichen Kämpfe vor Augen, die unsere braven Feldgrauen überstehen mußten. Noch am Ende des Jahres 1914 waren „nur" 8138 Offiziere und 577 875 Mann in Deutschland interniert, in den beiden letzten Monaten hat sich demnach die Zahl um über 200 000 Gefangene vermehrt.

— **Glanzleistungen der Feldchirurgie.** Wohl kaum eine Wissenschaft, deren Arbeit zu Nutz und Frommen der Menschheit geschehen, hat sich so außerordentlich entwickelt, wie gerade die Chirurgie. Organe und Körperstellen, bei deren Erkrankung selbst die fähigsten Operateure noch vor zehn Jahren bedauernd die Achseln zuckten, werden heute operiert, verlegt, amputiert usw. So kennt die Chirurgie zum Beispiel seit einigen Jahren Herzoperationen, die früher nie gewagt wurden. Ebenfalls macht das Messer des Chirurgen heute auch vor dem Gehirn nicht mehr halt, was um so erstaunlicher ist, da das Gehirn

---

Herz, Herr Notar, und mein Herz schlägt ebenso warm und lebhaft, wie das Ihrer Fräulein Tochter."

Der Notar war von seinem Sitz aufgesprungen, hier der stumme, vorwurfsvolle Blick seines Kindes, dort die Vorwürfe, er konnte das nicht ertragen.

Nach seiner Ansicht wollte er ja Beide glücklich machen, und nun stieß er bei Beiden auf Widerstand.

„Das hat man davon, wenn man sich um das Wohl Anderer bekümmert," sagte er unwirsch. „Undank ist von jeher der Welt Lohn gewesen."

„Hier hätten Sie ihn voraussehen können, Herr Notar," erwiderte Margot, „Sie müssen ja Ihren Schreiber kennen."

Vandamme war an's Fenster getreten, ein Wagen hielt vor seinem Hause.

„Herr des Himmels, der Vicomte!" rief er. „Schnell, Margot, führe die Gäste hierher —"

„Der Vicomte?" fragte Therese aus ihrem Brüten auffahrend. Und Hippolyt?"

„Ach was, er ist bei der Armee!"

Hastig hatte der Notar das Fenster geöffnet.

„Willkommen, alter Freund!" rief er hinaus. „Willkommen! Ah, auch Fräulein Leonie," wandte er sich zu seiner Tochter, die hinter ihm stand und erstaunt den über und über mit Kot bespritzten Wagen und das erschöpfte, abgemagerte Pferd betrachtete, „nun hast Du Gesellschaft."

Er eilte auf die Türe zu, welche Margot eben öffnete, im nächsten Augenblick hielt er den Freund in seinen Armen.

„Wir sind Flüchtlinge," sagte Leonie, auf Therese zuschreitend und ihr beide Hände reichend, „ich hoffe, Sie werden uns nicht verstoßen."

„Sind wir nicht Schwestern?" fragte Therese voll Liebe und Teilnahme. „Seien Sie willkommen unter unserem bescheidenen Dache." (Forts. folgt.)

doch bekanntlich dasjenige Organ ist, über dessen Zusammensetzung und Arbeitsweise die Gelehrten noch heute nicht ganz einig sind. Einem Gehirnkranken, der früher einfach seinem Schicksal überlassen werden mußte, meißelt man heute die ganze Schädeldecke auf, schneidet ein großes Loch hinein, verlegt Teile des Gehirns, um an tiefliegende Geschwülste zu kommen, die dann wegoperiert werden, und wenn dann dem Patienten das Gehirn wieder in Ordnung gebracht ist, und man auch seine Schädeldecke wieder eingesetzt hat, lebt der ehemals rettungslos Verlorene froh und gesund, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre. Auch die Nase schneidet man los, um durch die Oeffnung in die tiefsten Tiefen des Gehirns zu kommen. Und wenn der Patient bei derartigen Operationen zu viel Blut verliert, bekommt er einfach ein paar Liter von einem anderen Menschen in die Adern gespritzt. In der letzten Zeit haben auch Operationen, bei denen kranke Gliedmaßen durch neue und gesunde ersetzt wurden, Aufsehen erregt, und da sich nicht immer leicht Menschen finden, die sich ein Stück ihres Körpers wegschneiden lassen, damit es ein anderer eingesetzt bekommt, ist man darauf gekommen, Leichenteile zu verwenden. So wurde z. B. kürzlich einem Verunglückten nahezu zwei Drittel eines Oberschenkels und der Hüftgegend eingesetzt, und zwar von einer Leiche, die bereits vor elf Stunden verstorben war. Der Erfolg dieser Operation war ein so glänzender, daß die neuen Teile genau so verwendbar wurden, wie die eigenen des Patienten.

— **Unsere Beute an Kanonen.** Es lohnt sich einmal, bei den täglichen Eroberungen feindlicher Geschütze, auf die Gesamternte einzugehen. Aus der Winterschlacht in Masuren sind nach vorläufiger Zählung über 300 Geschütze in unseren Händen. Bei Tannenberg hat Hindenburg über 500 Geschütze abgenommen, außer den in den Sümpfen versunkenen, in der Herbstnacht von Masuren über 150, in den polnischen Kämpfen des Novembers und Dezembers bei Warschau über 100, all die kleinen Ergebnisse gar nicht mitgerechnet. Nicht selten wissen die Berichte noch von ähnlichen zahlreichen Zerstörungen russischer Geschütze, zu berichten. Frankreich steht aber an Leistungsfähigkeit für Kanonenlieferungen hinter den russischen Freunden keineswegs zurück. Gleich die Schlacht in Lothringen und die anschließende Verfolgung brachte 150 Geschütze. Nur die Armee Bülow hatte bis Ende August nachgezählt und 350 eroberte Geschütze angezeigt. Daran schlossen sich 400 Geschütze aus Maubeuge. Die kleinen Festungen, die genommen wurden und die andern Festungen und Sperrforts, die von den Franzosen kampflos geräumt wurden, tragen alle in erheblichem Maße zur Steigerung der Beute bei. Vom Rückzug von der Marne nahmen die deutschen Truppen eine ansehnliche Zahl eroberter Kanonen mit sich. Bei Soissons kamen 35 Geschütze zum Ganzen. Zu den französischen Geschützen gesellen sich die belgischen aus den ersten Gefechten, aus Lüttich, Namur und Antwerpen, allein aus Antwerpen 500 Geschütze. Alles zusammen also mehrere tausend Geschütze, — wo sollen wir die nur alle lassen!

— **Drollige Feldpostadressen.** Im Anschluß an eine Uebersicht über den Umfang, den die Kriegsgefangenenkorrespondenz angenommen hat, teilt die Postbehörde eine Reihe entgleister Feldpostadressen mit, die zum großen Teil wohl nicht ganz unbeabsichtigt sind. So hat man folgende Adressen gefunden: Obertrompeter der Fußlappenkolonie, Korschleckerei (Korpsschlächterei), Möbliertes Ersatzbataillon (Mobiles), Komponiertes Landwehrregiment (Kombiniertes), Rabbinerregiment (Karabiner-), Feldmenükolonne (Proviantkolonne), Beschiffertruppe (Bayerische Luftschiffertruppe), „Fakielte" oder auch „Verkühlte Katholieke" (Lazarett faculté catholique), Feldpostlilie 3 (Feldpoststation 3 Lille), Fliegende Baukompagnie, Schweineproviantkolonne (Schwere), Belegungstrain (Belagerungs-), Landwehrvorpackkolonne (Fuhrpark-), Schwere dritte Provisionskolonne (Proviant-), Betriebseisenbahndirektion 3. Galerie (III Charleroi), Armeegruppe Veilchenhausen (Falkenhausen), Paketunterschlagstelle, (Umschlagstelle), An den Tatzmäziegen Feldwebel (etatsmäßigen), Feldpoststation Cholera (Charleroi), Koffersprechabteilung (Korpsfernsprech-), Zeughauslazarett (Seuchen-), 7. Kalvarienbrigade (Kavallerie-), 5. Artilleriemonika (Munitionskolonne), Papa- Gefuhr (Bagageführer), 6. Feldartilleriemunitionskalender (Kolonne), An die Marie in Fournes (Mairie), 1. schwere Munuzian-Kaplanei (Munitionskolonne), 4. Trianballon (Trainbataillon), Pianoregiment 10 (Pionier-), Ordenslazarett (Ortslazarett).

— **Madrid**, 6. März. (Minenexplosion in einem spanischen Bergwerk. — 1600 Bergleute verschüttet.) Aus Cordoba wird gemeldet, daß in einem Bergwerk bei Cadeza del Buey eine Minenexplosion von verheerenden Wirkungen erfolgte. Die in dem Bergwerk weilenden Arbeiter, 1600 an Zahl, wurden verschüttet. Mehrere Tote und Verwundete sind bis jetzt geborgen worden. Cadeza ist ein kleines Städtchen von knapp 10 000 Einwohnern in der südspanischen Provinz Badajoz an der Bahnlinie von Madrid nach Badajoz.

— **„Befehl durch".** Man schreibt uns: Von befreundeter Seite wurde mir Kunde von einem Wort unsres großen Feldmarschalls v. Hindenburg, das er kürzlich in engem Kreise äußerte. Er sprach davon, daß er es empfinde, in seiner Arbeit: die Gebetskraft des deutschen Volkes habe nachgelassen. Das Wort trifft uns daheim, trifft unser Gewissen. Wir können nichts tun als beten, waren wir treu. Es trifft uns als Mahnung, als Aufruf, es ist geradezu ein Tagesbefehl Hindenburgs an uns. Geben wir ihn weiter, von Mund zu Mund, in den Häusern und von allen Kanzeln — bis daß, wie im Schützengraben, auch aus den fernsten Gemeinden die Meldung von Mund zu Mund zurückkommt: „Befehl durch".

Auszug aus den Verlustlisten 164—167.

1. Es starben den Heldentod:

1. Pionier Wilh. Heinrich, Amtshausen.
2. Pionier Friedr. Spies, Weidenhausen.
3. Ersatz-Reservist Wilh. Rosenthal, Erndtebrück.
4. Gefreiter Ludwig Walter, Berleburg.

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

1. Musketier Heinrich Benser, Weide, leicht verwundet.
2. Ersatz-Reservist Friedrich Ungerer, Laasphe, leicht verw.
3. Kriegsfreiwilliger Ottomar Irle, Erndtebrück, schwer verw.

Berleburg, den 8. März 1915.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 7. März. Die im Befehlsbereich des 18. Armeekorps vorhandenen Truppenteile sind angewiesen, zum Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung den nur garnisondienstfähigen Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30. April d. J. insoweit zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zulassen. In erster Linie hat sich dabei die Beurlaubung auf die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke und erst in zweiter Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter zu erstrecken. Die Urlaubsgesuche sind bei den Ortspolizeibehörden einzureichen. Sie müssen folgendes enthalten: Truppenteil, Kompagnie, Standort; Umfang der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten; Zahl der im Haushalte vorhandenen Personen und Angabe, ob durch sie oder eine andere Person der zu Beurlaubende bei Erledigung der Arbeiten nicht vertreten werden kann; Dauer des beantragten Urlaubs (z. B. vom 15. März bis 5. April). Die von der Ortspolizeibehörde zu begutachtenden Gesuche gehen durch Vermittlung des Landratsamtes an die Kommandeure der betreffenden Ersatz-Truppenteile, die gehalten sind, nur solchen ordnungsmäßig eingereichten und begutachteten Gesuchen näherzutreten.

* **Laasphe**, 9. März. Nachstehend bringen wir in alphabetischer Reihenfolge ein Verzeichnis der hiesigen Fernsprechteilnehmer nach dem Stande vom 1. März d. J.

Achenbach, Aug., Nbr.-Laasphe	5	Koch, Ludw., Gastwirtschaft	75
Amt Banfe	57	Kohlstaedt, G., Kurhaus	6
Amtsgericht	70	Lazarett 43 u.	44
Bahnhofshotel Schäfer	31	Langenbach, Fr., Spediteur	12
Bang, C. C., Sägewerk	82	Loos, Fr., Schneidermeister	77
Baumann, Wilh., Kaufmann	71	Magistrat Laasphe	13
Benfer, Fr., Möbelfabrik	83	Marburger, Heli, Viehhandl.	78
Bosch, Fr., Brauerei	2	Melsheimer Aug., Trikotfabrik	35
Cobet, R., Hofapotheke	20	Melsheimer, Rudolf	22
Conradi, Wilh. Metzgerei	1	Mengel, Hermann, Gasthof	21
Dresler, Ludwig	38	Mengel, Louis, Metzgerei	26
Eisenwerk Friedrichshütte	7	Mengel Nachf. (Zacharias)	28
Fischer, R., Hotel Fasanerie	8	Mirella, G. m. b. H.	23
Fischer, Adolf	69	Mittelmann, A., Eisenhandl.	41
Fürstl. Oberförsterei Laasphe	51	Mittelmann, E., Nebenanschl.	41
" " Banfe	52	Mittelmann, Gebr.	32
" " Saßmannshausen	53	Osterrath, Saßmannshausen	3
Fürstl. Bauverwaltung	54	Osterrath, Laasphe	15
Fürstl. Wittg. Rentkammer	25	Ottermann, Kammerdirektor	19
Fürstl. Forsthaus Ditzrod	89	Paßmann, Gebr., Sägewerk	37
Forsthaus Hülshof	87	Rühm, Oberforstrat	49
Guder, Dr.	9	Schäfer, Wirt, Niederlaasphe	42
Gunzenhäuser, Viehhandlung	73	Schloß Wittgenstein	50
Güterstelle Amalienhütte	24	Schmidt, E., Wittgenst. Ztg.	79
Güterstelle Friedrichshütte	17	Schröder, Carl, Möbelhandl.	37
Güterstelle Laasphe	18	Sparkasse Laasphe	48
Haarbeck, Rechtsanwalt	76	Spar- und Vorschußverein	90
Hammer, J. L., Kaufmann	55	Steinmetz, A., Ziegelei	34
Hüttenverein Amalienhütte	10	Steuerberg, Chauffeur	30
Hecker, Direktor, "	10	Strack, Otto	81
Hönemann, Dr.	11	Strohmann, Heinr., Spediteur	4
Hoch, Wilh., Delikatessenhdl.	33	Treude u. Metz	16
Imgardt, Aug., Buchhandl.	39	Weiß, Jakob, Metzgerei	29
Jung, Hermann, Buchhandl.	40	v. Wittgenstein, Carlsburg	7
Kämereit, Carl	88	Wittgensteiner Hof	14
Koch, Ludw., Sägewerk	74	Wittgensteiner Drogerie	36

Erndtebrück, 9. März. (Unglücksfall.) Einem betrübenden Unglücksfall fiel der Fabrikarbeiter Ludwig Schlabach von hier am verflossenen Samstag zum Opfer. Er war auf der Lützeler Düngerfabrik damit beschäftigt, von einem großen Haufen lagernde Düngermasse mit der Hacke loszuschlagen. Als er sich für einen Augenblick umwandte, rutschte eine große Menge des Haufens ab und begrub den Ludw. Schlabach darunter. Trotzdem er im Zeitraum von höchstens einer Minute unter der Masse, die gar nicht so bedeutend war, hervorgezogen wurde, war der Unglückliche schon tot. Der sofort herbeigeeilte Arzt, Herr Sanitätsrat Dr. Müller aus Hilchenbach konnte nur den Tod durch Genickbruch feststellen. Auch hatte er durch den in der Hand haltenden Hackenstiel, der in den Körper gedrungen war, anscheinend innere Verletzungen erlitten. — Der Verunglückte stand im besten Mannesalter und war hier allgemein beliebt. Man bringt der hinterlassenen Familie herzliche Teilnahme entgegen. — Auf der Düngerfabrik war dies der erste größere Unfall seit ihrem Bestehen.

Bekanntmachung.

Es ist hier zur Kenntnis gekommen, daß den mobilen Truppenkommandos im Felde täglich eine Unzahl von Gesuchen zugehen, die mit der Begründung einer wirtschaftlichen Notlage die Beurlaubung oder gar Befreiung von Soldaten vom Kriegsdienst anstreben. Aus militärischen Gründen kann solchen Gesuchen nur in sehr vereinzelten Fällen entsprochen werden.

Abgesehen davon, daß die an das mobile Kommando direkt gerichteten Gesuche meist ihren Zweck verfehlen, sind sie angesichts der vielfach übertriebenen Schilderung vorhandener wirtschaftlicher Notstände geeignet, falsche Vorstellungen über die durchaus geordneten Verhältnisse in der Heimat hervorzurufen und hiermit Unruhe in die Feldarmee zu tragen.

Es wird daher darauf hingewiesen, derartige Gesuche nicht an die mobilen Kommandos, sondern nur an das stellvertretende Generalkommando zu richten. Dieser einzuschlagende Weg hat für den Gesuchsteller den wesentlichen Vorteil, daß von hier aus durch Befragen der lokalen Instanzen jedes Gesuch auf seine Dringlichkeit sorgfältig geprüft und in wirklichen Notfällen eine Beurlaubung oder Versetzung zu einem Ersatztruppenteil bei dem mobilen Korps befürwortet werden kann. Ein hier eingereichtes wahrhaft dringliches Gesuch hat also nach dem Vorgesagten weit mehr Aussicht auf Genehmigung, als ein direkt an das mobile Korps gerichtetes.

Berleburg, den 27. Februar 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

über Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit in Bäckereien.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 21. Januar d. Js. I 20 Nr. 95 (Amtsblatt S. 42) wird in den Bäckereien zum Ansetzen des Sauerteigs für Roggenbrot am Sonntag Abend die Beschäftigung **eines** Arbeiters in jeder Bäckerei höchstens während **einer** Stunde von 6—7 Uhr abends zugelassen.

Arnsberg, den 20. Februar 1915.

Der Regierungs-Präsident. J. V. gez. Pfeffer.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 4. März 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe nimmt an

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Konfirmandenschuhe

für **Knaben** und **Mädchen** in großer Auswahl empfiehlt

Fr. Schäfer, Laasphe.

Bekanntmachung.

Nachdem durch die letzten umfangreichen Maßnahmen der Kgl. Staatsregierung die Ernährung der Bevölkerung Deutschlands bis zur diesjährigen Ernte sicher gestellt ist, müssen wir jetzt schon unser Augenmerk auf unsere nächsten Ernten richten. Bei dem großen Ausfall an Einfuhr müssen wir darauf bedacht sein, das für die Volksernährung Erforderliche im Inlande herzustellen, und müssen wir dafür sorgen, daß die inländische Erzeugung an Nahrungs- und Futterpflanzen auf keinen Fall zurückgeht. Damit unsere Aecker aber dauernd einen guten Ertrag liefern, muß für genügende Düngung gesorgt sein. Wenn wir hierbei nun bedenken, daß uns von dem wichtigsten Düngemittel, dem Stickstoff, wegen mangelnder Einfuhr etwa acht Millionen Doppelzentner Stickstoffsalze fehlen und daß dieser Mangel einen Ausfall von 28—30 Millionen Doppelzentner Getreide bedingt, so kann ein jeder leicht ermessen, eine welche Bedeutung heutzutage dem Stallmist und seiner Pflege zukommt, damit nicht der in ihm reichlich enthaltene Stickstoff nutzlos verloren geht.

Es drängt sich einem Jeden, welcher die Ortschaften Wittgensteins durchwandert und die Jauche in der Straßenrinne oder auf dem Hof fließen und den mangehaften Zustand der Düngerstätten sieht, die Ueberzeugung auf, daß hier noch viel Stickstoff vergeudet wird, welcher bei besserer Instandhaltung der Düngerstätten mit dazu beitragen könnte, das, was uns durch Verhinderung der Einfuhr fehlt, zu ersetzen. Es ist dies eine sehr bedauerliche Tatsache, welche ernsteste Beachtung verlangt.

Ich mache es deshalb allen Ortspolizei- und Gemeindebehörden zur Pflicht, auf eine pflegliche Aufbewahrung des Stalldüngers und einen einwandsfreien Zustand der Düngerstätten zu achten. Wenn hier Ermahnungen nichts fruchten sollten, würde ich mich eventuell im Wege des Zwanges genötigt sehen, gegen die schlimmsten Mißstände einzuschreiten.

Berleburg, den 8. März 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Meine am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der Heeresverwaltung (III b Nr. 40 740/3229) erweitere ich dahin:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeres- und der Marineverwaltung ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General: gez. Frhr. von Gall, General d. Inf.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 5. März 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: N. 3,04 Mk., Rindviehversicherungsverein Berghausen 20 Mk., Landwirt Chr. Lange in Womelsdorf 15 Mk., Reinerlös für Extrablätter des Kreisblattes 30 Mk., N. 5 Mk., Forstmeister Klingender in Saßmannshausen 10 Mk. — Für Ostpreußen: Rindviehversicherungsverein Berghausen 20 Mk, Landwirt Chr. Lange in Womelsdorf 15 Mk., Sammlung in der Kriegsgebetstunde in der Kirche zu Raumland am 17. Febr. 6,60 Mk., freie Handwerker-Innung im Lahntal 80 Mk. — Für Elsaß-Lothringen: Freie Handwerker-Innung in Laasphe 40 Mk.

Berleburg, den 4. März 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 11. März 1915 werden die **Zuchtstierbeiträge** erhoben. Der Beitrag beträgt pro Stück 4.70 Mk.

Laasphe, 9. März 1915.

Die Stadtkasse.

Stadtverordneten-Sitzung,

Laasphe.

Donnerstag den 11. März cr., nachmittags 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Etatsfestsetzung für 1915.
2. Schulbeitrag des Gutsbezirks Wittgenstein.
3. Kriegsfürsorge.
4. Verschiedenes.

Imgardt,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Zwangsverkauf.

Mittwoch den 10. März 1915 werde ich in Banfe (Treffpunkt Wirtschaft Blecher das.) **nachm. um 3 Uhr**

eine Kuh,

um 3¾ **Uhr** ebenfalls

eine Kuh,

um **4 Uhr**

3 rm **Scheitholz, eine Ziege und 30 Ztr. Kartoffeln,**

um 4¼ **Uhr**

ein Vertikow, ein Plüschsopha und ein Klappstuhl,

Freitag den 12. März 1915 werde ich daselbst um **2 Uhr**

zwei Schweine

und um 2¼ **Uhr**

einen Kleiderschrank und 10 Zentner Heu

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, 9. März 1915.

Koester,
stellv. Gerichtsvollzieher.

Schmerzerfüllt machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein innigst geliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Wehrmann Ernst Wißner,

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 73, 8 Komp.,

im Alter von 34 Jahren am 19. Februar in den Kämpfen bei Perthes den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Linden-Hannover u. **Laasphe**, im März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ella Wißner geb. John **nebst Kind,**

Familie Wißner, Familie John.

Nachruf.

Am 6. d. Mts. verschied durch einen Unglücksfall unser langjähriger Arbeiter

Ludwig Schlabach

aus Erndtebrück.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven, zuverlässigen und treuen Arbeiter, dessen Andenken bei uns in Ehren bleibt.

Lützel und **Hilchenbach**, den 8. März 1915.

Chemische Düngerfabrik

Vogtmann & Co.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen werden diesseits angenommen.

Zeichnungsschluß:

Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Kreissparkasse Berleburg.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Offeriere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Brikett's.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Lahnstraße

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Wilhelm Wied (Dienes) zu Erndtebrück sollen die in Erndtebrück belegenen, im Grundbuche von Erndtebrück Band 6 Blatt 296 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Wilhelm Wied zu Erndtebrück (Dienes) H.-Nr. 86 eingetragenen Grundstücke:

1. Fl. 6 Nr. 3, Acker an der kleinen Rammelsbach, 65,39 ar groß, 1,54/100 Thlr. Reinertrag,
2. Fl. 5 Nr. 88/2, d Acker am Steimel, 22,72 ar groß, 18/100 Thlr. Reinertrag,
3. Fl. 5 Nr. 113/1, Acker daselbst, 24,01 ar groß, 38/100 Thlr. Reinertrag,
4. Fl. 8 Nr. 59, Wiese in der Hackenbracht, 30,43 ar groß, 71/100 Thlr. Reinertrag,
5. Fl. 7 Nr. 1008/155, Hofraum, Erndtebrück, Struth, 1,65 ar groß,
6. Fl. 7 Nr. 1006/0155, Hofraum, Struth, 0,2 qm groß,
7. Fl. 7 Nr. 1010/184 usw., Hofraum usw., Struth, 3,26 ar groß, 60 M. Nutzungswert,
8. Fl. 6 Nr. 645/93, Wiese in der Breidenbach, 46,45 ar groß, 73/100 Thlr. Reinertrag,

am 8. September 1915, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20 Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Berleburg, den 3. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Die Stelle eines **Gegenbuchführers** bei der Kreissparkasse in Laasphe soll baldigst besetzt werden

Das jährliche Anfangsgehalt beträgt 1200 Mark, steigend alle 3 Jahre um 200 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2200 Mk. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt bei Verheirateten 280 Mk., bei Unverheirateten 180 Mk. Die Sicherheitsleistung ist vorläufig auf den Betrag von 3000 Mark festgesetzt. Bewerber muß befähigt sein, sich die zur Verwaltung der Stelle notwendigen Kenntnisse im Sparkassen- und Rechnungswesen, Hypotheken- und Grundbuchrecht, Kontokorrent- und Scheckverkehr während der einjährigen Probedienstzeit anzueignen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit, sodann auf Lebenszeit. Die Pensionsverhältnisse und Hinterbliebenenversicherungen sind statutarisch geregelt.

Meldungen sind unter Beifügung von beglaubigten Zeugnisabschriften und eines Lebenslaufes **bis zum 15. April d. Js.** an den Unterzeichneten zu richten.

Zivilversorgungsberechtigte erhalten den Vorzug.

Berleburg, den 20. Februar 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Hartmann-Krey.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwüsteter Gegenden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Helden muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Eßwaren, Zigarren und Tabak an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Imgardt abzuliefern.

Laasphe, den 1. März 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Ottermann. Fischer. Imgardt.

Gute Saat — volle Ernte!

Garten-Sämereien in hochkeimfähiger, prima Qualität.

Obstbäume, Hochstamm, Pyramiden und Spaliere, starke, tragfähige Bäume in besten, für hiesige Gegend passenden Sorten.

Blumenstauden für Beete und Grabschmuck sehr billig. Von Mitte April sind sämtliche **Gemüsepflanzen** in starker, abgehärteter Ware vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht gegründet 1865.

Postscheck-Konto Nr. 18154 Cöln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3¾% bei täglicher Abhebung,
4 % bei ¼jährlicher Kündigung,
4¼% bei ½jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Erndtebrück.

Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

in der Wirtschaft Saßmannshausen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ich suche einen

Lehrling.

Karl Heinrich Schneider

Installationsgeschäft u. Klempnerei

Berleburg.

Lehrling gesucht!

Für mein Gemischtwarengeschäft suche zum Eintritt pr. 1. April einen Sohn achtbarer Eltern mit schöner Handschrift als Lehrling.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zu Ostern findet ein braver Junge mit guter Schulbildung in meiner Buchdruckerei unter günstigen Bedingungen Stelle als **Lehrling.**

Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Krankheitsh. suche auf sofort tücht., erf., resolutes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren in besseren Haush. — Nur s. mit guten Zeugn. u. Gehaltsanspr. w. sich melden u. **A. K.** an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg. in Erndtebrück.

Verkaufe eine größere Sendung **Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, rote Speisemöhren, Unterkohlrabi, Spinat, Rosenkohl, dicken Sellerie, prima haltbare Zwiebel** zum billigsten Tagespreis.

Aug. Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Hefamkuchen,
Rübkuchen,
Pferde-, Häcksel-, Torf- } **Melasse,**
Schlempenmelasse,
Trockenschnitzel,
Futterrunkeln (Dickwurz)

offeriert auf Anfrage billigst

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach. Kr. Biedenkopf.



Deutsche Emulsion

(Marke Dorschkopf),

Ia. Medizinal-Lebertran

empfiehlt

Max Hintz, Laasphe.



Sarglager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, den 10. März.

Abends 8 Uhr: 4. Passionsandacht:

[P. Bauer.